Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.- Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 35 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 177 — Freitag, den 29 Juli 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Luxemburg will sich mit einem 6000 Mann starken Militarismus bewaffnen.

Der Türkengeneral Kemal hat um russische Unterstützung gebeten.

Für die Sendung weiterer Truppen gegen Oberschlesien hat Frankreich seine „Ehre" verpfändet.

Vor dem Wiederherstellungs-Ausschuß entwickelte Reichsminister Rathenau seine Aufbaupläne.

Von der italienischen Presse wurde ein polnisch-französischer Kuhhandel über Oberschlesien enthüllt.

Rathenau über den Wiederaufbau.

Berlin, 28. Juli. In der gestrigen 9. Sitzung des Reparationsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates führte Reichsminister Dr. Rathenau unter anderem aus:

Die Verhandlungen sind seit Mai geführt worden. Einen breiten Raum nahmen die

Lieferungsfragen

ein. Diese Gruppe von Nebenaufgaben bezieht sich auf Wiederlieferungen, von rollendem Material und auf Rücklieferung von Maschinen-Einrichtungen. Von der Hauptfrage ist die eine die der Finanzierung. Es ist der Fall, daß die jährlichen Sachleistungen, die wir an Frankreich zu machen haben, den Betrag der Ausfuhr reißen, müssen Wege gefunden werden, um Verbindungen zu ermöglichen. Die zweite Frage ist die Frage der

Preise.

Es wird nötig sein, eine Preisgrundlage zu finden, die für einen bestimmten Zeitraum übersehen läßt, welchen Wert die Ware hat, die geliefert und angerechnet werden solle. Dabei ist das Grundprinzip aufzustellen, daß Frankreich nicht Waren von uns empfängt, die teurer sind, als sie in Frankreich selbst hergestellt werden können. Der Weg wird vermutlich der sein, daß eine gemischte Industriekommission mit der Arbeit gesetzt wird. Wir haben die entschiedene Absicht, den

freien Handel

gewährten zu lassen. Ich denke nur, daß die Lieferung von Gütern, wobei es auf die Frage der Herstellung und der Konstruktion ganz besonders ankommt, soweit wie möglich dem freien Handel gehören muß. Ich hoffe, daß, sobald zwischen Frankreich und uns ein gewisses Handelsverhältnis etabliert ist, auch die Art von Zusammenarbeit sich ergeben läßt. Aus den französischen Berichten geht hervor, daß die Gesamtzahl der Geschädigten, die Frankreich aus allen Nationen zusammengerufen und auf seinen geschädigten Territorien versammelte, nicht größer ist als 25 000. Aus den großen Listenforderungen der alliierten Länder, die kurz nach Friedensschluß bei uns einliefen (etwa 1800 Posten), wurde verhältnismäßig wenig Material von Deutschland geliefert. Es wundert nicht, daß man diese Schadloshaltung zieht, denn diese Listen waren durch Zufall zusammengeweht.

Wenn wir uns nun das

Verteilungsproblem

klarzumachen versuchen, so stellt sich heraus, daß drei Hauptaufgaben nicht unerfüllt sein müssen, die der Garantie, der Verteilung und die der Erfüllung. Das, was wir übernehmen, ist eine Verpflichtung von Land zu Land, die nur übernommen werden kann, wenn sie durch das Land, das sich zur Leistung verpflichtet, gewährleistet ist. Der Träger dieser Verpflichtung in Berlin ist der Wiederaufbaukommissar. Wir dürfen niemals vergessen, daß die Leistungen, zu denen wir uns verpflichtet haben, nicht freiwillige Leistungen des einzelnen sind, sondern Leistungen, die aus einem schweren Friedensdiktat herrühren und daß neben diesen Leistungen auch aus den Einkünften des Reiches gezahlt wird, die es von seinen Steuerzahlern empfängt. Wir könnten es nicht rechtfertigen, wenn einzelne Landesteile, einzelne Länder bei diesen Leistungen zu kurz kämen, wenn einzelne Berufsstände bei diesen Leistungen zu kurz kämen. Der dritte Grundsatz ist rasche Durchführung eines jeden Auftrages. Es würde außerordentlich schwer sein, mittels eines behördlichen Apparates Lieferungen großen Umfanges rasch an ein fremdes Land zu leisten. Ueber die Vergebung durch freie Verbände habe ich schon gesprochen. Die Erfahrungen, die wir gemacht haben, ermutigen nicht, mit diesen Organen zu arbeiten. Aber ich glaube, daß die Form der

Kriegsgesellschaften vermieden

ist. Der Gedanke ist der, daß Leistungsverbände geschaffen werden, sei es aus der Industrie heraus, sei es in den Ländern. Die Umwandlung eines Fachverbandes in einen Leistungsverband wird einfach sein. Vorgesehen ist endlich auch, einzelne Werke zu Lieferungen unmittelbar heranzuziehen. Von dieser Bestimmung wird hoffentlich kaum jemals Gebrauch gemacht werden, denn ich nehme an, daß dasjenige, was mit Frankreich ausgehandelt werden wird, nicht auf so ausgefallenen Gebieten liegen dürfte, daß keine Firma in Deutschland sich freiwillig bereit erklärte, zu liefern. Keine ernste und großdenkende Gewerbetätigkeit wird jemals einen Anspruch auf einen übermäßig hohen Gewinn erheben dürfen. Und wenn ein solcher entstehen sollte, so erwarten wir, und werden dafür sorgen, daß dieser

Uebergewinn einem Ausgleichsfonds zur Verfügung

gestellt werden wird, aus dem die notwendig werdenden Zulagen des Reiches bestritten werden. Zum Zwecke einer gleichmäßigen und gerechten Verteilung nach Landesteilen genügt es nicht, die Leistungsverbände, die gesondert nebeneinander stehen, dem Reichskommissar gegenüberzustellen, sondern es wird nötig sein, sie zusammenzuschließen zu einem Selbstverwaltungskörper. Bei ihm würden die Aufträge zusammenlaufen.

Die Lüge von Versailles.

Artikel 231 des Versailler Diktats mit dem Bekenntnis der deutschen Kriegsschuld lautet:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und

Deutschland erkennt an,

daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben."

Eine Lüge war also nötig, um die Grundlage für die unerhörten Forderungen zu schaffen, durch die aus dem deutschen Wirtschaftsleben der letzte Blutstropfen herausgepreßt werden soll. Auf einer Lüge beruht also der Teil des Friedensvertrages, an dem wir am schwersten zu tragen haben, und der unserm Dasein eine Fessel auf Jahrzehnte hinaus werden soll. Man darf es niemals vergessen, auf welche Weise die Unterschrift Deutschlands unter den Versailler Vertrag und damit auch unter diesen Artikel zustande gekommen ist. Nicht im Wege der Verhandlungen, sondern durch einfach vergewaltigenden Zwang, der alle anderen Verpflichtungen zur Seite schob, ist Deutschland die Feder zur Unterschrift in die Hand gedrückt worden. Es ist bekannt, daß auch bei den Sozialdemokraten die „verdorrende Hand" (Scheidemann) sich gegen den letzten Federzug gesträubt hat. Revision des Versailler Vertrages und seiner entwürdigenden nichtsnutzigen Gewaltparagraphen muß also die letzte und größte Forderung sein, in die alle anderen Aufgaben der deutschen Politik der kommenden Zeit einzumünden haben.

Berichte des bayrischen Gesandten in Berlin, Grafen Lerchenfeld, aus der Kriegszeit, enthalten nun wichtige Stellen, die als unmittelbar neue Beiträge zur Schuldfrage zu werten sind. Der eine Bericht, vom 14. Dezember 1912, knüpft an die Anfang jenes Jahres in Berlin veranstalteten Neutralitäts-Verhandlungen mit Lord Haldane an und enthält die Mitteilung, daß Haldane dem damaligen deutschen Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, mitgeteilt hätte, daß, wenn der Krieg zwischen den vier Mächten (Frankreich und Rußland gegen Deutschland und Oesterreich) ausbrechen sollte,

gleichviel, ob Deutschland angreift oder angegriffen wird,

England Deutschland den Krieg erklären werde. Großbritannien könne nicht zulassen, daß Deutschland Frankreich niederwerfe und daß es dann auf dem Kontingent nur noch eine Macht gebe, die eine absolute Führerschaft ausüben würde.

Hierin ist der klare Beweis zu erblicken, daß Englands Begründung für seinen Eintritt in den Krieg durch die Verletzung der belgischen Neutralität erfolgen war. Noch wichtiger ist ein Bericht des Grafen Lerchenfeld über eine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die am 4. Juni 1914, also drei Wochen vor der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, stattfand. Diese Unterredung, die in ihrem Anfang die von der deutschen Reichsregierung gemachten Versuche zur Erhaltung des Weltfriedens behandelt, wendet sich zum Schluß den Gedanken eines Präventivkrieges zu. Hier berichtet Lerchenfeld:

Ich sprach die Ansicht aus, daß für diesen (den Präventivkrieg) der rechte Augenblick schon versäumt sei. Der Reichskanzler bestätigt dies, indem er die

militärische Lage 1905

als diejenige bezeichnete, die für uns die größten Aussichten geboten hätte. Aber der Kaiser habe **keinen Präventivkrieg** geführt und werde keinen führen."

Außerordentlich interessant ist ferner ein Brief eines französischen Matrosen aus Cherbourg vom 31. Juli 1914, in dem es heißt:

„Wir warten dauernd auf Alarm;

seit heute 3 Uhr stehen wir unter dem Kommando des englischen Admirals".

Das abgekartete Spiel.

Oberschlesien als Ausbeutungs-Opfer Frankreichs.

Rom, 28. Juli. Wenn es noch eines Beweises für die Annahme bedurft hätte, daß der treibende Faktor in Oberschlesien der französische Imperialismus sei, daß Frankreich nicht bloß die Polen begünstige, sondern sich ihrer zu eigenen Zwecken bediene, so wird der Beweis mit dem französisch-polnischen Geheimvertrag erbracht. Die römische Zeitung „Il Paese" veröffentlicht Einzelheiten aus dem Abkommen.

Der Geheimvertrag zwischen Polen und Frankreich wurde am 19. Februar zwischen Briand und Sapieha, dem polnischen Minister für Auswärtiges, geschlossen. Gleichzeitig wurde, immer in Paris (heute ist Korfanty dort), ein Militärabkommen zwischen dem polnischen Kriegsminister, General Sosnkowski, und Marschall Foch abgeschlossen. Auf Grund dieser Vereinbarungen ist Polen zur Aufrechterhaltung eines bewaffneten Heeres von

600 000 Mann verpflichtet.

Die Unterhaltungskosten, die auf 600 000 Goldfranken täglich veranschlagt sind, trägt Frankreich. Es ist ein polnisches Heer, das von Frankreich besoldet wird und ihm unterstellt ist; als Oberkommandierender darf General Niessel, Chef der französischen Militärmission in Warschau, angesehen werden — Frankreich verfügt damit über ein Reservoir von weißen Truppen wie bei seinen Kolonien über eines von schwarzen, — so auch politisch in

völlige Vasallenschaft,

da nach den vier ersten Artikeln des Vertrages sich die beiden Regierungen formell auch zur gemeinsamen Lösung aller politischen Fragen inbezug auf die internationalen Beziehungen verpflichten. Dieser Lage hat sich Frankreich sofort bedient, um sich der Industriebezirke und Minenbecken Oberschlesiens zu bemächtigen. Der berühmte polnische „Aufstand", die Erscheinung Korfantys sind nichts anderes als Folgerungen des französisch-polnischen Vertrages, der genau festlegt, wieviel Frankreich von dem Reichtum Oberschlesiens erhält, wenn der wertvollere Teil des Landes an Polen fällt. Dieser Anteil Frankreichs wird in Wahrheit das Ganze umfassen, da Polen unfähig ist, die natürlichen Reichtümer Schlesiens auszubeuten.

Die Ehre als Maske.

Es mutet also wie Hohn an, wenn ein diplomatischer Berichterstatter des Londoner Daily Telegraph mitteilt, in Londoner und französischen Kreisen werde die Auffassung ausgedrückt, bei der Frage der Entsendung einer französischen Division nach Oberschlesien gehe es um die Ehre der französischen Nation.

•

Eine französische Beschwörung in London.

London, 28. Juli. Die Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit dem Schritt des französischen Botschafters in London. „Petit Parisien" glaubt mitteilen zu können, daß sich die Mitteilungen des Grafen Est. Aulaire um folgende Punkte drehten, nämlich 1. um die Tatsache, daß der Versailler Vertrag ursprünglich die Stärke der verbündeten Truppen in Oberschlesien auf 60 000 Mann festsetzt, daß aber lediglich Frankreich seine Pflicht erfüllt habe, 2. Habe der englische Widerstand angesichts der Haltung Deutschlands einen sehr ernsten Charakter und sei geeignet, bei weiterer Nachgiebigkeit die Hoffnung der Alldeutschen zu bestärken, die auf eine Erschütterung der englisch-französischen Freundschaft rechnen.

Vom Schicksal der deutschen Luftfahrt.

In der Hauptversammlung der Deutschen Luftschiffahrts-A.-G. Frankfurt, die in Friedrichshafen stattfand, wurde von Direktor Dr. Eckener mitgeteilt, daß nach neueren Meldungen Aussicht auf baldige Aufhebung des Verbotes des Luftschiffbaues zu bestehen scheint. Amerika habe sehr viel Interesse am Bau großer, für den transozeanischen Luftverkehr geeigneter Schiffe. Dazu sei aber die Erhaltung der Luftschiffhalle in Friedrichshafen notwendig. Ob das zugestanden werde, könne noch nicht gesagt werden. Jedenfalls liege zur Zeit kein Beschluß für den Abbruch der Halle vor. Der deutschen Luftschiffahrt bleibe nichts anderes übrig, als sich nach einem Betätigungsfeld im Ausland umzusehen. Die Pläne der Delag gingen nach wie vor dahin, einen internationalen transozeanischen Verkehr auf weite Strecken einzurichten. Ihre Bemühungen richten sich dabei auf verschiedene Länder, so Amerika, Spanien und Frankreich. Die anhaltenden Verhandlungen dürften, sobald die außenpolitische Lage geklärt sei, zu einem Erfolg für die Gesellschaft führen. In diesem Falle würde aber der geistige Mittelpunkt der Sache immer in Deutschland, bezw. Friedrichshafen verbleiben.

Die Teilnahme Deutschlands an der internationalen Luftfahrtkonvention sei fraglich. Zu der Entschädigung der Gesellschaft für die Beschlagnahme der beiden Luftschiffe Nordstern und Bodensee bemerkte Dr. Eckener, daß diese nach anderen Gesichtspunkten als dem Beschluß des Reichstages erfolgen soll. Bei den derzeitigen hohen Baukosten, das das 15fache der Friedensjahre betrügen, müsse die Entschädigung für die Gesellschaft so bemessen sein, daß sie wenigstens ein Schiff dafür bauen könne.

Ein Zug mit Gewerkschafts-Vertretern verunglückt.

WTB. Christiania, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht der „G. Z.") Reuter meldet aus Moskau:

Ein Zug mit Vertretern des Gewerkschaftskongresses erlitt auf der Kursker Bahn einen schweren Unfall. Von den Vertretern wurden Otto Struna und Felbrich (Deutschland), Hewlet (England), Konstantinow (Bulgarien), Freeman (Australien) und der Vorsitzende des Verbandes der russischen Bergarbeiter Sergejew getötet.

Der griechisch-türkische Krieg.

Rußland soll helfen.

Mustapha Kemal Pascha teilte der Sowjetregierung, nach aufgefangenen Funkspruchen, mit, daß er infolge der griechischen Offensive seine Truppen hinter die Anatolische Bahn zurücknehmen mußte. Durch die großen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial sei er gezwungen, seine Truppen aus dem Kaukasus zu ziehen. An die Sowjetregierung richte er die Bitte, Armenien zu besetzen und zu verhindern, daß dort Aufstände ausbrechen. Ferner sei schleunige Zuführung von Artillerie, Munition und Maschinengewehren über das Schwarze Meer erforderlich. Die Sowjetregierung versprach in ihrer Antwort Berücksichtigung der türkischen Wünsche.

Ein griechischer Mißerfolg.

Die letzten Nachrichten von der Front bestätigen, daß die Griechen im Abschnitt Seid Ghazi einen Fehlschlag erlitten haben. Die Griechen sollen mit dem Rückzug begonnen haben.

Aus dem Reiche.

Die feindlichen Kulturträger am Rhein.

Im englischen Unterhause sagte Harmsworth in Erwiderung auf eine Anfrage, daß sich ungefähr 23 000 Kolonialsoldaten aus Afrika und Asien im besetzten Gebiet Deutschlands befinden. Von ihnen stammen 15 400 aus Nordafrika, 2500 aus Madagaskar und der Rest sind Annamiten, die im Transportwesen Verwendung finden. Ueber eine Zurückziehung der Truppen sei nichts bekannt.

Eine italienische Zeitung verboten.

Wie die „Deutsche Allgem. Ztg." mitteilt, haben jetzt die französischen Besatzungsbehörden am Rhein außer eine Reihe von deutschen Blättern auch eine italienische Zeitung, nämlich die in Bologna erscheinende „Resto del Carlino" verboten. Das Blatt hatte eine Reihe von Artikeln gebracht, in denen der frühere Ministerpräsident Nitti den Versailler Vertrag einer vernichtenden Kritik unterzogen hatte.

Die thüringische Geistlichkeit gegen die Bekenntnisschule.

In Thüringen hat kürzlich zwischen Vertretern der Kirche und der Lehrerschaft eine Besprechung über den Religionsunterricht in der Grundschule stattgefunden. Die Verhandlungen haben noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Über eine Aeußerung des Landesoberpfarrers D. Reinhardt über die Stellung zu den verschiedenen Schulformen der Reichsverfassung verdient grade in den Kämpfen um das Reichsschulgesetz Beachtung: „In Bezug auf die Frage der Schulorganisation, die durch den Reichsschulgesetzentwurf aktuell geworden ist, stehen wir ungeachtet der Haltung anderer Landeskirchen, die für die Bekenntnisschule eintreten, auf dem Boden der Gemeinschaftsschule".

Das entthronte Französisch.

In der Vollsitzung des bayrischen Landtages teilte in bezug auf eine vermehrte Pflege der englischen Sprache das Kultusministerium mit, Bayern könne selbstverständlich nicht einseitig vorgehen, sondern es sei eine einheitliche Regelung für alle deutschen höheren Lehranstalten dringend notwendig. Der Anfang dazu sei bereits gemacht, indem die Vorschläge für den Lehrplan einer sogenannten deutschen Oberschule, zu deren Einführung einzelne Länder versuchsweise schreiten wollen, als die vorgeschriebene neuere Fremdsprache die englische vorsehen, während in den vier oberen Klassen Gelegenheit zur Erlernung einer zweiten Fremdsprache, des Lateinischen oder Französischen, im Wahlunterricht gegeben werden soll.

Ausland.

Oesterreich.

Zur bevorstehenden Uebergabe des Burgenlandes

(Deutsch-West-Ungarns) wird mitgeteilt, daß es sich um 8 Bezirke und 3 autonome Städte handelt, die zusammen rund 427 000 Hektar umfassen und von 343 000 Menschen bewohnt werden. Die Zahl der Deutschen beträgt etwa 250 000.

Entblößte Soldatenehre.

Vor dem Kriegsministerium demonstrierte ein Teil der Wiener Garnison gegen die geplanten neuen Dienstvorschriften, Wiedereinführung der Gruppschläge, Einschränkung des Ausbleibens über den Zapfenstreich hinaus, Regelung des Wirkungskreises der Soldatenräte und anderes. Eine große Gruppe der kommunistischen Partei nahm daran teil. Reden wurden gehalten, gejohlt, und gepfiffen. Eine Rede gipfelte in den Satz, man werde, wenn notwendig, solche Kundgebungen mit der Waffe in der Hand verschärfen.

Ungarn

Der Trianon-Vertrag in Kraft.

In Paris wurden die Vollziehungsurkunden des Friedensvertrages von Trianon zwischen den Verbündeten und Ungarn ausgetauscht. Der Vertrag tritt sofort in Kraft. Eine der Folgen des Inkrafttretens des Vertrages von Trianon ist die Uebergabe Westungarns an Oesterreich und des Kohlergebietes von günstlichen von Südslawien an Ungarn. Der Prozeß der Uebergabe Westungarns an Oesterreich wird einige Wochen zu seiner Durchführung brauchen. Die Botschafterkonferenz hat den 27. August als Endtermin für die Uebergabe festgesetzt.

Luxemburg

Im Zeichen des Weltfriedens.

In Erweiterung des mit Frankreich abgeschlossenen Vertrages wird die Regierung der Kammer vorschlagen, die jetzigen Freiwilligen-Korps durch ein Heer zu ersetzen, das 6000 Mann stark sein soll. Die französische Garnison in Luxemburg wird im Herbst zurückgezogen werden.

Polen.

Deutsches Kriegsgerät gestohlen.

Die an der ehemaligen deutsch-russischen Front zurückgelassenen Werte werden, wie die polnische Telegraphen-Agentur berichtet, in Dzwinsk Kolonnya gesammelt, wo die Deutschen große Mengen von Metallen, Maschinen, Mühlen und elektrischen Einrichtungen für ihr Heer zurückgelassen haben. Das Eisenbahnministerium hat sämtliche Kriegsbeute, die sich auf seinem Gebiet befand, und zwar Eisenbahnwaggons, Lokomotiven und eine große Menge Schienen, im Gesamtwerte von 18 Milliarden polnische Mark bereits übernommen.

Rußland.

Der Massenhunger.

Die Zahl der vom Hunger Betroffenen wird auf 35 Millionen geschätzt. Die hungernden Bauern fliehen nach den Städten, werden aber nicht hereingelassen. Es spielen sich förmliche Schlachten ab. Die Lage ist im höchsten Grade kritisch. Die Stellung der Sowjet-Regierung ist ernsthaft bedroht.

Spanien.

Die afrikanische Katastrophe.

„Echo de Paris" meldet aus Oran: Zahlreiche Flüchtlinge aus Spanisch-Marokko sind auf französischem Gebiet eingetroffen und haben genaue Angaben über die Vorgänge gemacht. Der Aufstand in Spanisch Marokko ist heute allgemein, denn nach dem ersten Erfolge der Rebellen hat sich eine Reihe von Stämmen, die sich bereits unterworfen hatte, neuerdings empört. Es handelt sich nach den Berichten um einen gut militärisch vorbereiteten, heiligen Krieg, den die Kabylen führen, um die Spanier aus dem ihnen auf der Konferenz von Algeciras zugeteilten Gebiet zu vertreiben. Die Aufständischen haben das Meer bei Kap Agua an der Ostspitze der Bucht von Melilla erreicht und beschießen die Stadt mit eigenen Geschützen und solchen, die sie den spanischen Truppen abgenommen haben. Da ihr Feuer die ganze Reede beherrscht, sind alle Ein- und Ausschiffsversuche der spanischen Truppen stark gefährdet und mit großen Verlusten verbunden. Das Aufstandsgebiet reicht bis zur Grenze von Algier. Auf französischem Gebiet sind keine Anzeichen von Unruhen bemerkbar.

Vereinigte Staaten.

Gegen Versailles.

Nach einer Washingtoner Meldung hat Hughes den Plan aufgegeben, Frieden mit Deutschland durch eine revidierte Ausgabe des Versailler Vertrages zu schließen. Es wird deshalb nun ein ganz neuer Friedensvertrag ausgearbeitet.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 29. Juli.

Gevelsberg als Auto-Falle.

Wie aus Angaben der Stadtverwaltung in öffentlicher Vollsitzung der Stadtverordneten hervorgeht, sollen für die hiesige Schutzmannschaft 2 Stopp-Uhren angeschafft werden, damit sie Geschwindigkeits-Ueberschreitungen bei Kraftfahrzeugen zahlenmäßig feststellen und die Fahrer einer möglichst hohen und somit für den Stadtsäckel ertragreichen Geldbuße überantworten können. Die Messungen werden vermutlich auf der Hagener Straße im Vogelsang vorgenommen werden, die vom Durchgangsverkehr Barmen-Schwelm-Gevelsberg-Hagen belastet ist und infolgedessen buchstäblich — wie auch im Stadtparlament bildlich — Staub aufwirbelt. Dieser Staub ist von der Kraftfahrzeugen zwar nicht erzeugt worden, er wird aber, wie gesagt, von ihnen wie auch in geringerem Grade von Straßenbahn, Gespannen, ja auch von Fußgängern aufgewirbelt und macht sich zweifelsohne den Anwohnern recht lästig. Ebenso richtig ist, daß der Wirbel umso höher und dichter ist, je schneller sich die Gegenstände auf der Straße bewegen. Wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, wirbelt ein Kramwagen, obgleich er den Staub nicht namhaftmachen berührt, höchstens als ein Kinderwagen. Es ist also nicht mehr als recht und billig, wenn die Kraftfahrzeuge eine gewisse Schnelligkeitsgrenze nicht überschreiten. Als solche hat auf halb ausgebauten Straßen (also nicht innerhalb geschlossener Ortslage) das Trambahntempo zu gelten, d. h. 25 km je Stunde. Das ist eine Geschwindigkeit, die jeder Fußballer beim Sturm überbietet.

Um nun festzustellen, ob ein Kraftfahrer an unerlaubter Stelle „Kilometer frißt" — auf unbebauter und übersichtlicher Straße darf er das bekanntlich — bedient man sich der Stoppuhr. Das ist ein auch im Sport gehandhabtes Zeitmeßgerät, eine Uhr, bei welcher ein von ⅕ zu ⅕ Sekunde vorspringender Zeiger durch Druck auf einen Knopf losgelassen, durch einen zweiten Druck angehalten („gestoppt") und durch einen dritten in die Ausgangs (sogen. Null)-Stellung zurück geschnellt wird. Das Verfahren des Automobilangs gestaltet sich nun dermaßen, daß man die Fahrzeit beim Zurücklegen einer vorher ihrer Länge nach bestimmten Straßenstrecke mittels der Stoppuhr ermittelt, worauf die Geschwindigkeit sich aus dem Verhältnis von Weg zu Zeit errechnen läßt. Der Kraftfahrer darf natürlich nicht wissen, wo die Falle aufgestellt ist, und auch keine Uniform sehen, weil er sonst beizeiten bremst und mit einer trügerischen Schnecken-Geschwindigkeit straflos davon kommt. Die Stoppuhr muß also in Zivil und möglichst von einem Versteck aus funktionieren.

Auch sonst bietet der Betrieb einer Auto-Falle, soll er gerichtswirksam sein, gewisse Schwierigkeiten. Denn wenn der durch einen Strafbefehl von — wie im Stadtparlament vorgeschlagen wurde — 100 Mark erfreute Kraftfahrer prozessuale Entscheidung beantragt, wird es wesentlich auf den zweifelsfreien Beweis einer Geschwindigkeit von so und so viel Kilometer in der Stunde ankommen. Es genügt nicht, wenn der Beamte den subjektiven Eindruck „rasender" Geschwindigkeit hatte oder die Ueberschreitung der 25 km-Grenze einfach auf seinen Diensteid nimmt. Er soll vielmehr glaubhaft machen, daß er sich bei Ermittlung der Zeit, innerhalb welcher der Meßweg zurück gelegt wurde, nicht geirrt oder doch wenigstens nicht so sehr geirrt hat, daß ein Vergehen des Automobilisten zweifelhaft werden kann. Denn im Zweifelsfalle muß (!) das Gericht freisprechen. Die Fehlerquelle bei der Zeitnahme wird nun umso kleiner, je größer der Meßweg ist. Auf der anderen Seite kann der Fallensteller sein Opfer umso zuverlässiger beobachten, je kleiner der Meßweg ist, weil er doch den genauen Ein- und Austritt in die „Rennstrecke" ohne Verwendung eines Zielbandes beurteilen soll. Das kann er mit gutem Gewissen eigentlich nur bis auf eine Länge von 20 Mtr. Darüber hinaus wird die Blickrichtung nach dem Fahrzeug und dem Start- bzw. Zielmal (Baum oder Hausecke) schon so schiefwinklig, daß eine zuverlässige Beurteilung auf die Fünftel-Sekunde der Stoppuhr ausgeschlossen ist. Wie sehr es aber hierbei auf 0,2 Sek. ankommt, dafür ein kleines Rechen-Exempel:

Angenommen der Autler habe einen 20 Mtr. langen Meßweg in 3 Sek. zurückgelegt (24 km Stundentempo), der Beamte aber durch eine kleine Unsicherheit von Blick oder Hand auf 2,8 Sek. gestoppt, so kommen stündlich 25,714 km heraus und ein Strafbefehl wäre (in diesem Fall zu unrecht) fällig. Derselbe Autler würde mit derselben Geschwindigkeit eine Strecke von 100 Mtr. in 15 Sek. zurücklegen. Wenn ihm nun die Stoppuhr wiederum ⅕ Sek. zu wenig, also 14,8 Sek. anrechnet, kommen stündlich nur 24,324 km heraus und er ist ordnungsmäßig gerettet. Wird man also behufs genauer Messung die Strecke möglichst groß, praktisch etwa 100 Mtr., wählen, dann werden zwei Beamte, je einer als „Starter" und als „Zielrichter", erforderlich sein, von denen der eine dem anderen durch ein mitunter schwer sichtbares optisches Zeichen (Winken), am besten durch eine Feldtelegraphenleitung, den Ein- bzw. Austritt in den Meßweg mitzuteilen hätte. Akustische Signale (etwa ein Pfiff) wären unanwendbar, da der Schall für 100 Mtr. auch schon ⅕ Sek. benötigt.

Es läßt sich erkennen, daß der Autofallen-Betrieb keine ganz einfache und bei dem Gehaltstarif unter Festlegung von zwei ganzen Polizeikräften auch keine ganz billige Sache ist. Eine sichere Einnahmequelle ist er schon garnicht und ein Allheilmittel gegen den Staub, der bei trockenem Wetter auch durch eine 10 km-Geschwindigkeit pampfender Pferdehufe aufgewirbelt wird, erst recht nicht. Es bliebe also zu bedenken, ob es nicht zweckmäßiger wäre, den auf Schnelligkeit angewiesenen (Zeit ist Geld) Verkehr der Neuzeit nicht zu stoppen, sondern im Um- bzw. Neubau der Straßen von vornherein auf staubfreie Anlage Bedacht zu nehmen, gemäß den Errungenschaften der Technik.

•

— **In der Unfall-Angelegenheit** am Stranddad nahm gestern der Gerichtsausschuß an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen vor, um durch photographische Aufnahmen, Prüfung der Weg- bzw. örtlichen Verhältnisse und aller Begleitumstände die Schuldfrage nach Möglichkeit zu klären. Eine Entscheidung in dieser Hinsicht hat sich noch nicht fällen lassen, da der Vorgang außerordentlich verwickelt liegt.

— **Pfändungsbeschlüsse und Vorpfändungen gegen Postscheckguthaben.** Um die Weiterungen zu beseitigen, die bei der Zustellung der Pfändungsbeschlüsse und Vorpfändungen gegen das Postscheckguthaben entstanden sind, hat der Reichspostminister angeordnet, daß vom 1. August 1921 ab für die Entgegennahme der Zustellung von Pfändungsbeschlüssen und Vorpfändungen, die sich auf das Postscheckguthaben beziehen, nur die Postscheckämter zuständig sind.

— **Für die Führung des Hofnamens statt des Familiennamens** durch Landwirte, wie es seit altersher in Westfalen und Hannover vielfach Sitte ist, sind vom Justizminister neue Richtlinien herausgegeben. Einem Landwirte, der die Tochter und Alleinerbin des letzten Eigentümers eines Hofes geheiratet hat, kann mit Rücksicht auf die Landessitte anstelle seines Familiennamens der Name des Hofes, der Stätte usw. verliehen werden. Auch wenn der alte Besitzer noch lebt, kann das erfolgen, sofern der Gesuchsteller Eigentümer oder Miteigentümer des Hofes ist oder demnächst wird und im letzteren Falle seine Beziehungen zum Hofe schon jetzt so eng sind, daß sein und seiner Nachkommen Verbleib auf dem Hofe für die Dauer gesichert ist.

— **Ein Reisender, der keine gültige Fahrkarte vorweisen kann,** hat für die von ihm zurückgelegte Strecke, wenn aber die Zugangsstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 20 ℳ zu entrichten. Dieser Betrag ist auch zu zahlen, wenn der Zug sich noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Wer unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er keine Fahrkarte habe lösen können, hat einen Zuschlag von 33 ℳ zu dem tarifmäßigen Preise, jedoch nicht mehr als das Doppelte dieses Preises zu zahlen. Als ungültig werden insbesondere angesehen Fahrkarten einer niedrigeren Wagenklasse, wenn damit eine höhere Klasse benutzt wird, oder Fahrkarten für Eil- oder Personenzüge, wenn damit ein Schnellzug bestiegen wird. Wenn direkte Fahrkarten bis zur Zielstation nicht aufliegen oder auch nicht ausgeschrieben werden können, tut der Reisende gut, die Schnellzugzuschlagskarte bis zur Zielstation zu fordern und diese bis zur Zielstation besonders gültig schreiben zu lassen. Er spart hierdurch mehrmalige Zahlung des Zuschlags. Es wird in der Regel noch als rechtzeitige Meldung anzusehen sein, wenn der Reisende in einem Zuge mit Abteilwagen sich alsbald nach dem Einsteigen, beispielsweise durch das Fenster mit dem Schaffner verständigt, oder wenn er in einem D-Zuge den Schaffner aufsucht. Unbedingt wird aber verlangt, daß der Reisende sich um die Nachlösung selbst bemüht. Wer sich erst dann meldet, wenn der Schaffner die Fahrkarten nachprüfen will, meldet sich nicht mehr unaufgefordert, muß also mindestens 20 ℳ zahlen.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

23) (Nachdruck verboten.)

Der schöne Rudi fuhr sich an die Stirn. Wie süßer Taumel hatte es ihn erfaßt. Eine schwankende Wirrnis, in der nichts festzustehen schien, als dort an dem roten Kiefernstamm die anmutig weiche Gestalt im blauen Kleide.

„Hier wollen wir Rast halten" — und seine Hand langte empor, als wolle er sie zu sich niederziehen.

„Ja", nickte sie. „Ich hatte Sie um das Gleiche bitten wollen." Und mit einem kleinen freien Raum zwischen ihnen ließ auch sie sich im Moose nieder.

Er schob sich auf dem Ellbogen so herum, daß er ihr voll in das Gesicht sehen konnte, und fragte, seltsam betont:

„Bitten — wollten Sie mich?"

Sie antwortete nicht gleich. Ihre Augen glitten vor dem, was aus den seinen wie ein heißer Flimmer sprang, zur Seite und kehrten nach ein paar Augenblicken frank und frei wieder zu ihm zurück.

„Nein, nicht bitten — danken will ich Ihnen für all das Schöne heute." Impulsiv, wie sie gesprochen, bot sie ihm nun die Hand.

Die kleine, weiße Grübchenhand — wie geschaffen zum Küssen und zum Streicheln.

Starr blickt er darauf nieder, wie er sie mit losem Griff ein paar Sekunden in der seinen hielt und plötzlich mit raschem, festem Druck wieder freigab.

Warum freigab — da doch die Hand von selbst zu ihm gekommen war? Am kleinen Finger war ein Ring — so ein dummes, dünnes Ding, wie man's Konfirmanden zum zu schenken pflegt — ein glatter Reifen mit schwarzer Schrift darauf: „Gott schütze dich."

Bravo! Famose Warnungstafel! Und prompt die Wirkung, wenn einer zum Esel wird!

Er möchte lachen, sich über sich erbosen und sagt auf einmal und weiß selbst nicht, wie ihm die Worte auf die Lippen kommen:

„Ich hab zu dar[illegible]cht für das Schöne heute, aber für das G.

„Oh" — Es ist ein verwirrter Laut, als ob sie ihn nicht verstünde — und versteht ihn doch — und zeigt ihm, daß sie's tut. Aus dem Schweigen heraus, in das sie beide verfallen sind, sagt sie plötzlich:

„Sie tragen so zweierlei Gesicht, daß man sich wohl fragen muß, was denn nun wirklich das wahre ist?"

Er fährt herum und sieht sie an. Und schweigt. Hält im Schweigen ihre Augen fest. Und hält sie selber jählings in den Armen, küßt ihren Mund, küßt ihn wieder und immer wieder und ruft:

„Das ist das wahre! Und das — und das!"

Sie ist wie völlig verstört, findet keinen Laut, keine Bewegung, duldet wie in Erstarrung seine Küsse, sein leidenschaftliches Umarmen und wird nur leichenblaß.

Wie er das sieht, gibt er sie frei, steht sie begehrend an und flüstert heiß:

„Sind Sie mir bös?" Und wie sie noch immer in der Starrheit verharrt, raunt er noch einmal: „Sind Sie mir bös?"

Nun schüttelt sie schwer den Kopf. „Bös — nein. Ich hab ja wohl kein Recht dazu. Sie mußten's nach Ihrer Art ja wohl so auffassen, als ich kam. Und ich selber hätte das wissen müssen. Und — ich — Herrgott, ich wollt' ja doch nichts weiter, als auch einmal jung sein und einen Sonntag haben." Sie schlägt die Hände vors Gesicht, und ein Weinen stürzt aus ihr heraus, laut und unaufhaltsam.

„Nicht — nicht!" — ruft er voller Heftigkeit und noch einmal ganz außer sich: „Nicht weinen! Ich kann das nicht hören!"

„Ich kann Sie nicht weinen hören, Käthe — liebe, liebe Käthe."

Wie sie von seinen Lippen ihren Namen hört, ist sie mit einem Male still, als hätte ihr eine würgende Faust das Schluchzen in der Kehle zerpreßt. Ein paarmal schüttern ihre Schultern noch, hebt und senkt sich ihr stoßweise die Brust, dann zieht sie ihre Hände aus den seinen, steht langsam auf, tritt ein paar Schritt von ihm hinweg und sagt müden Tones:

„Sie hätten mir die ungetrübte Erinnerung dieses Tages lassen sollen. Ich hab so wenig frohe Erinnerungen in meinem Leben."

Und dann wandte sie sich herum, dem Waldweg zu, den sie dahergekommen.

„Wir wollen gehen."

Doch er hält sie zurück, und auch sein Gesicht ist ganz blaß geworden. Nein, so laß' ich Sie nicht fort von hier. Bei Gott im Himmel, ich hab nichts gemeint, was sie beleidigen könnte. Ich hab so viel Achtung vor Ihnen, wie noch vor keinem weiblichen Wesen zuvor, und daß das vorhin über mich kam wie ein Zwang — jawohl, ein Zwang, dem ich nicht widerstehen konnte, das — das braucht Ihnen die Erinnerung an diesen Tag nicht zu verschandeln."

Sie macht eine Handbewegung, daß er schweigen soll, sagt wieder mit dem müden Ton.

„Lassen Sie doch, bitte. Wir wollen jetzt nicht mehr davon reden. Wiedersehen werden wir uns ja auch nicht, und da — werd' ich's ja wohl — vergessen."

Sie wendet noch einmal die Augen zurück und blickt zu dem heimlich stillen Wäldchen hinab wie zum Abschiednehmen.

„Und liefe am liebsten den Berg hinunter und versteckte sich in dem tiefen Wasser mit ihrer Scham und mit ihrem — Herzeleid" — denkt er, wie er das Zittern ihrer Lippen und den ganz verlorenen Ausdruck ihrer Augen sieht.

Da hat er ihre Hand an seine Lippen gerissen. — „Käthe, so war ich hier von Ihnen stehe, — ich bin Ihnen ehrlich gut und — wär' alles anders, als wie's eben ist — wär ich — wären nicht die Verhältnisse, die — die — mich unfrei machen — wenigstens für den Augenblick unfrei" —

Er stockt, hat in alle Erregung hinein ein kühles Besinnen: so durfte er nicht weiter reden, wollte er nicht trügerische Hoffnungen erwecken. Am letzten küßte er ihr noch einmal den roten Mund und sachte: „Sei keine Törin, nimm, was der Sommersonntag bietet." Aber er weiß auch, wenn es käme und wenn's ihm gelänge, jugendhaftes Begehren wachzuküssen, sie risse sich los und spränge wohl wirklich dort hinab und suchte sich in dem stillen Wasser Schutz vor ihm — und vor sich selber.

„Käthe," sagte er nur noch ganz leise, „sehen Sie mich an. — Ja, bitte — bitte sie darum."

(Fortsetzung folgt.)

— **Einziehung des Notgeldes.** Das von den Stadtverwaltungen usw. herausgegebene Notgeld hat im Laufe der Zeit zu einer Ueberschwemmung des Verkehrs mit den verschiedensten Ersatzwertzeichen geführt, die das Geschäftsleben empfindlich stören. Da die Reichsbank nach Durchführung umfangreicher Neuprägungen von Kleingeld in der Lage ist, den an sie gestellten Anforderungen an gesetzlichen Zahlungsmitteln zu entsprechen, hatte die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk beim Reichsfinanzministerium beantragt, die Neuausgabe von Notgeld grundsätzlich zu untersagen und einen möglichst baldigen Stichtag für die Einziehung des im Umlauf befindlichen Notgeldes festzusetzen. Der Reichsfinanzminister teilte daraufhin der Handelskammer mit, daß er sich zur Beschleunigung der angestrebten Zurückziehung des Notgeldes mit den Landesregierungen in Verbindung gesetzt habe. Es ist also zu erwarten, daß das Notgeld in absehbarer Zeit aus dem Verkehr gezogen wird.

Veranstaltungen.

Ein Doppel-Konzert veranstaltet der Bürger Ges.-Verein (Dirigent Musikdirektor Fritz Spies) Dienstag, 2 Aug., abends 8 Uhr in den Anlagen des Hotel zur Hause. Zur Mitwirkung ist das gesamte Wuppertaler Orchester (24 Musiker) verpflichtet worden. Eintrittskarten zum Vorzugspreise sind erhältlich in der Buch- und Musikalienhandlung Strathmann, Zigarrengeschäft Gerhards am Marktplatz, Hotel zur Hause sowie bei den Mitgl. des Vereins.

•

Sonnabend, 30. Juli.

Deutschnatl. Handlungsgeh.-Verband Nachm. 5 Uhr Abmarsch Nirgena nach Boerde.

Westfalen und Rheinland.

* **Haspe**, 29. Juli. (Zum Fall Kopp.) Wie die Obduktion der Leiche des angeblich von seinem Sohne ermordeten Kopp ergeben hat, ist der Tod nicht infolge von Knochenverletzungen eingetreten. Dagegen fand man in der Tasche des Verstorbenen eine Tüte mit Gift, so daß die Annahme naheliegt, daß Kopp sich selbst das Leben genommen hat. Die Untersuchungen des Gerichtschemikers sind noch nicht abgeschlossen.

* **Hagen**, 28. Juli. (Straßensperre.) Auf Beschwerden hin will der Landrat an Sonn- und Feiertagen bestimmte Strecken der staubigen Volmetalstraße für den Kraftwagen- und Kraftfahrtadverkehr sperren. Kraftwagen der Aerzte bleiben zugelassen, auch solche Wagen, die im Dienste der Allgemeinheit stehen.

* **Dahl**, 27. Juli. (200 000 Mark vermacht.) Der in Bad Harzburg verstorbene Rentner Karl Heinrich Höfinghoff hat der Gemeinde Dahl an der Volme 200 000 Mark für wildtätige und gemeinnützige Zwecke vermacht.

* **Halver**, 28. Juli. (Ein Kind in den Mähmessern.) Der etwa 10—11jährige Sohn eines Landwirts sollte das vor eine Mähmaschine, mit der man Roggen mähen wollte, gespannte Pferd halten. Das Pferd muß sich in Bewegung gesetzt haben, wodurch der Knabe zu Fall kam und vor die dadurch ebenfalls in Bewegung gesetzten Messer der Maschine geriet, die ihm schwere Verletzungen an einem Bein beibrachten. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

* **Iserlohn**, 28. Juli. (Zum Balver Platinraub.) Der Metzger Brüninghaus und der Praktikant Karl Bürgens von hier, die wegen ihrer Beteiligung am Balver Platinraub flüchtig geworden waren und sich in Holland aufgehalten hatten, haben sich jetzt freiwillig der Behörde gestellt.

* **Kalkhardt**, 28. Juli. (Der Wasserturm läuft über.) In nicht geringen Schrecken wurden hier Tage die Bewohner von Kalkhardt dadurch versetzt, daß der Wasserturm infolge Ueberdruckes viele Kubikmeter Wasser in die Tiefe schleuderte. Das Ganze glich einem gewaltigen Springbrunnen, der von unsichtbaren Händen zum Ueberlaufen gebracht war. Der Störung wurde nach etwa zwei Stunden durch Verständigung mit dem Castroper Wasserwerk ein Ende bereitet.

* **Herne**, 29. Juli. (Einbrecher) drangen am hellen Mittag während der Geschäftspause in das Hinderfeldsche Uhren- und Goldwarengeschäft an der Bahnhofstraße ein und raubten Brillantringe, Kolliers und andere Schmucksachen im Gesamtwerte von 50 000 Mark.

* **Herne**, 27. Juli. (Tödliche Unfälle.) Nachts stürzte ein Schiffer in den Rhein-Herne-Kanal, in dem er ertrank. — In derselben Nacht kam, wie die Herner Zeitung schreibt, der Bergmann Nimmaczik bei einem Sturz aus dem Fenster zu Tode.

* **Buer**, 27. Juli. (Die alte Unart.) Die Schülerin Litz aus Buer-Scholven hatte sich nach Kinderart an einen Wagen gehängt. Als das Mädchen losließ und zur Seite springen wollte, wurde es von den Rädern eines aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Fuhrwerks erfaßt und auf der Stelle getötet.

* **Bochum**, 27. Juli. (Verhaftung eines Schwerverbrechers.) Der Arbeiter Felix Kellermann aus Eickel, der im Dezember v. Js. bei seiner Festnahme einen Schupobeamten erschossen hatte und dann flüchtig geworden war, ist, wie jetzt aus Bremen gemeldet wird, dort bei einem Einbruch ergriffen worden.

* **Hamm**, 29. Juli. (Melcher Rimrod.) Die Rüthener Waldjagd ist neuerdings auf zwölf Jahre an Generaldirektor Hölch in Dortmund für eine Jahrespacht von 70 000 Mark verpachtet worden. Früher betrug der jährliche Pachtzins 9000 Mark.

* **Bielefeld**, 29. Juli. (Tod einer Hundertjährigen.) Die älteste Bürgerin unserer Stadt, die Zahlmeisterswitwe Henriette Brünnemann, die am 2. Februar ihren 102. Geburtstag feiern konnte, ist gestorben.

* **Osnabrück**, 27. Juli. (Rückgang der Schafpreise.) Ueber einen erheblichen Preissturz der Schafe wird dem Osnabr. Tageblatt aus Zetel berichtet. Vor einem Jahre kosteten Schafe etwa 700 bis 1000 Mark; jetzt kann man sie schon für 200 bis 300 Mark kaufen.

* **Köln**, 28. Juli. (Zum Buchdrucker-Ausstand.) Das Notnachrichtenblatt aller hiesigen Zeitungen meldet Ausschreitungen der streikenden Buchdrucker gegen die Setzer und Drucker. Auch mehrere Buchdruckerprinzipale, die bei der Herstellung des Nachrichtenblattes mitarbeiten, wurden beim Verlassen des Gebäudes der Köln. Ztg. von einer starken Horde beschimpft und tätlich angegriffen. Sie wurden u. a. mit schweren Steinen beworfen und mußten in ein offen stehendes Haus flüchten, wo sie regelrecht belagert wurden. Nur unter polizeilichem Schutz war es ihnen möglich, ihre Wohnung aufzusuchen. Als Folge des Angriffs sind eine Reihe von Verletzungen zu verzeichnen. Einer der Beteiligten erlitt einen schweren Anfall von Herzschwäche. Auch die Zeitungstransporte wurden angehalten und beraubt, die Zeitungen selbst, die zum Teil frankiert waren, in die Kanäle geworfen.

* **Mülheim**, 29. Juli. (Die schwarze Pest.) Während der Eröffnungsvorstellung im Zirkus Barum entstand lebhafte Aufregung über das Gebaren eines Negers, der sich in unziemlicher Weise an Frauen und Mädchen vergriff. Eine Krankenschwester erkannte mit Bestimmtheit den Attentäter wieder. Der Schwarze setzte seiner Festnahme erheblichen Widerstand entgegen; er wurde geschlossen abgeführt.

* **Duisburg**, 29. Juli. (Wegen der Massenerkrankungen an Paratyphus) ist der Verkauf von frischen Fleisch- und Wurstwaren auf den hiesigen Wochenmärkten einstweilig verboten worden.

* **Eupen**, 29. Juli. (Vorstoß gegen die Sozialversicherung.) Durch ein neues belgisches Gesetz wird die Verpflichtung der ländlichen Arbeiterschaft zur Krankenversicherung aufgehoben und dafür den Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt, ihren erkrankten Angestellten und Arbeitern dieselbe Unterstützung zukommen zu lassen, die die Krankenkassen gewähren.

Französische Bahn-Apachen.

Ueber einen Ueberfall auf den Schnellzug Paris Marseille erfahren die Pariser Blätter folgende Einzelheiten, die an die Tage des amerikanischen Banditentums erinnern. Der Zug, der nur aus Wagen erster Klasse bestand, hatte in voller Geschwindigkeit gegen 1¼ Uhr morgens den Bahnhof von Beaune durchfahren. Im letzten Wagen befanden sich etwa 15 Reisende, die in sieben Abteilen verteilt waren. Die Mehrzahl von ihnen schlief, als plötzlich die Türen aufgerissen wurden und drei Männer mit Masken vor den Gesichtern und Revolvern in den Händen eindrangen. Die Räuber drehten das Licht aus und riefen den erschreckten Reisenden zu: Hände hoch! Geld und Wertsachen abliefern, kein Laut oder Ihr seid des Todes! Die Reisenden erkannten die Nutzlosigkeit eines Widerstandes und lieferten ihre Brieftaschen und Wertgegenstände ab, um wenigstens das Leben zu retten. Während zwei der Eindringlinge die Abteile ausplünderten, hielt der dritte im Seitengang Wache, um zu verhindern, daß das Notsignal gezogen würde. Im vierten Abteil befanden sich zwei Offiziere. Als die Räuber ihre Aufforderung hier aussprachen, sprang der Leutnant Carabelli dem ersten an die Kehle. Durch einen Dolchstich wurde er an der Hand schwer verletzt. Trotzdem ließ er seinen Gegner nicht los, der nunmehr zwei Schüsse auf ihn abgab, die ihn sofort tot niederstreckten. Der Mörder drehte sein Opfer auf den Rücken und plünderte es völlig aus. Der zweite Offizier, durch Revolver in Schach gehalten, gab freiwillig Geld und Wertsachen ab. Nachdem noch die drei anderen Abteile auf gleiche Art geplündert waren, zogen die Räuber selbst das Notsignal. Als der Zug seine Geschwindigkeit vermindern hatte, sprangen sie ab und entkamen im Dunkel der Nacht in einem Auto, das in der Nähe wartete. Die Beute, die den Banditen in die Hände gefallen ist, wird auf etwa 150 000 Franken geschätzt, teils in bar, teils in Juwelen.

Praktischer Kommunismus.

Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. Nach einer letzten Meldung ist ein zweiter Reisender, der verwundet worden war, seinen Verletzungen erlegen. Der kommunistische Abgeordnete von Marseille, Morucci, der sich auch in dem Zuge befand, gibt folgende Schilderung des Abenteuers: Ich schlief fest, als ich durch einen Schlag geweckt wurde. Als ich die Augen öffnete, stand vor mir ein maskierter Kerl und hielt mir einen Revolver vor mit den Worten: „Keine Bewegung und kein Signal, sonst bist du des Todes!" Ich konnte mich nicht enthalten, dem Angreifer sein schmähliches Werk vorzuwerfen, worauf er wir erwiderte:

„Halt das Maul, du elender Bourgeois!"

Diese Anrede verdroß den kommunistischen Abgeordneten, und er antwortete: „Was, ich ein Bourgeois, ich, der ich mein ganzes Leben lang gegen die Bourgeois gekämpft habe?" Aus auf diese Erklärung des Abgeordneten ließ sich der Räuber nicht ein, und er befahl ihm wiederum zu schweigen, was der Abgeordnete dann auch tat. Uebrigens fiel Morucci in Ohnmacht, als er den Schuß hörte, durch den die Räuber im Nebenabteil den Offizier niederstreckten.

Vermischtes.

Frauendorfers Fälschungen.

Zur Vorgeschichte des Selbstmordes des früheren bayrischen Verkehrsministers v. Frauendorfer wird berichtet: Zu einer in München im Mai d. J. angesetzten Münzversteigerung hatte Frauendorfer acht Renaissancemedaillen, teils aus Silber, teils aus Bronze, gegeben, die von Sachverständigen angezweifelt wurden und von denen das einzelne Stück 10—15 000 Mark erbracht haben würde. Sie wurden von ihm dann zurückgezogen und er sah sich weiterhin veranlaßt, gleiche Stücke, die er früher, teils an Händler, auch nach dem Ausland abgegeben hatte, mit großen Opfern zurückzuziehen. Frauendorfer hatte dadurch einen Gesamtaufwand von etwa 200 000 Mark. Ein Falschstück wurde dann von der bayrischen Staatsregierung beschlagnahmt und einbehalten. Die Stücke waren nach Gipsabgüssen auf den großen Staatssammlungen des In- und Auslandes hergestellt. Nachdem der Vorfall bekannt gegeben worden war, ist Frauendorfer, teilweise mit Erfolg, schweren Erpressungen ausgesetzt gewesen; er hat schließlich seine große Medaillensammlung verkaufen müssen.

Die Minengefahr.

Die französischen Dampfer „Marschall Foch" und „General Perquel" sind bei Konstantinopel auf schwimmende Minen gelaufen und gesunken. Die Fahrgäste kommen gerettet werden.

Eisenbahnunglück.

Mittwoch vormittag stießen auf der Strecke Brüssel-Termonde bei Opwijk zwei Züge zusammen. 2 Personen wurden verletzt, davon fünf schwer.

Die „Tigerkatzen."

„Neuyork Herald" teilt mit, daß im vergangenen Jahre im Staate Ohio 28 Ehemänner von ihren Frauen ermordet wurden und daß 25 von diesen Gattenmörderinnen vom Gericht freigesprochen wurden. Der „Herald" verlangt, daß zu den Geschworenengerichten, welche solche Fälle zu beurteilen haben, unbedingt weibliche Geschworene zugezogen werden, weil die Männer gegen die Tränen und Augenspiele dieser „Tigerkatzen" zu wenig gefeit seien. Alle diese Mörderinnen behaupten, die Tötung nur in der Verteidigung gegen Angriffe an ihr eigenes Leben begangen zu haben, während bei Verhandlungen ergaben, daß wohl die Frauen, nicht aber die getöteten Männer, im Besitz von Revolvern waren.

Der Putsch als Lachkabinett.

Die amerikanische Polizei hat eine neue Methode gefunden, um auf ebenso wirksame wie ungefährliche Weise aufrührerische Massen unschädlich zu machen oder Räuberbanden außer Gefecht zu setzen. Es ist dies das „Aufruhr-Gas", die Erfindung eines Beamten des Chemischen Kriegsdienstes, den die Vereinigten Staaten eingerichtet hatten. Das Gas ist eine Art Lachgas, nicht giftig, aber so wirksam, daß es denjenigen, der es einatmet, augenblicklich für einige Minuten wehrlos macht. Die Augen tränen so, daß man nicht sehen kann. Außerdem hinterläßt das Gas braune Flecken auf der Kleidung und ermöglicht es daher, später diejenigen festzustellen, die an einem Aufruhr oder einer Massenansammlung teilgenommen haben. Ein Versuch wurde dieser Tage in Philadelphia unternommen, indem 200 Polizisten, die die aufrührerische Menge darstellten, von einer Handvoll Kameraden angegriffen wurden, die Gasbomben gegen sie warfen und sie binnen kurzem in einen hilflosen Zustand versetzten.

Wohnungselend in Amerika.

Daß gesteigerte Miete einen Mann verrückt machen kann, erlebten dieser Tage die Bewohner von Toledo (Ohio). Ein Mieter war mit Genehmigung der Behörden von seinem Hauswirt gesteigert worden, erklärte darauf aber, er werde nun überhaupt keine Miete mehr bezahlen. Die Folge war ein Räumungsurteil. Den Gerichtsvollzieher schoß er über den Haufen. Zwei Polizeibeamte, die ihn nun verhaften wollten, verletzte er durch einige Schüsse. Das Haus wurde nun im Belsein einer auf 5000 Köpfe anschwellenden Menge von etwa 140 Polizisten umzingelt. Der Mieter aber hatte sich verbarrikadiert und schoß fortgesetzt. Eine Stunde lang währte der ungleiche Kampf. Als sich schließlich einige Mutige fanden, die das Haus betraten, fanden sie den verrückten Mieter von unzähligen Kugeln durchbohrt in seinem Blute liegen.

Gerichtssaal.

* **Gelsenkirchen**, 28. Juli. (Falsche Medizin.) Der Apotheker R. hatte seinerzeit durch Verwechselung eines vom Arzt verschriebenen Heilmittels den Tod zweier 11jähriger Kinder im benachbarten Hillrath verschuldet, welche infolge Vergiftung starben, und mußte sich daher nunmehr vor der Strafkammer in Aachen verantworten. Der schon betagte Angeklagte gab sein Verschulden unumwunden zu. Das Unglück war auf Ueberarbeitung zurückzuführen. Das Urteil der Strafkammer lautete auf zwei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen. Es wurde Strafaufschub bewilligt.

* **Aachen**, 29. Juli. (Das belgische Kriegsgericht) verurteilte den Pfarrer Brauneck aus Eschweiler, den Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei, zu zehntausend Mark Geldstrafe oder sechs Monaten Gefängnis, weil er gestattet hatte, daß in einer Parteiversammlung in der freien Aussprache nach dem Vortrag des Hauptredners über Gegenstände gesprochen worden sei, die bei der Anmeldung der Versammlung nicht erwähnt worden wären.

Landesverrat eines Hauptmanns.

Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Leipziger Reichsgerichts verurteilte den bisherigen Hauptmann Kirsch wegen versuchten Hochverrats zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Verhandlungen fanden unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Maschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Geschäftliches.

Was...m weinen kleine Kinder? Hundertmal liegen sich besorgte Mütter diese Frage vor. Sie haben nichts versäumt an Sorgfalt und Pflege — das Kind ist gebadet, hat genug getrunken — warum weint es immer wieder? Nicht selten ist die Frage einfach zu beantworten: Das Kind ist mit einer etwas scharfen Seife gebadet worden — der kleine Körper ist empfindlich — die Nachwirkungen bleiben nicht aus. Willkommen wird es also jeder Mutter sein, zu erfahren, daß die „Steckenpferd-Buttermilch-Seife" von Bergmann u. Co., Radebeul, in ihrer äußerst milden Zusammensetzung als Kinderseife außerordentlich geeignet ist.

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Das Beste, Feinste, Bequemste der Gegenwart.

Alleinverkauf für Gevelsberg

Ed. Steuernagel Nachf.,

— Mittelstrasse 41. —

Milspe: Carl Fischer.
Schwelm:
Schuhhaus Fischer.

Stiefel

Beim Einkauf von Damen-, Herren-, Burschen-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln dürfen Sie

diese Firma

wegen der bekannten Leistungsfähigkeit in Ihrem eigenen Interesse, niemals übergehen.

Schuhhaus Ed. Steuernagel Nachf.
Gevelsberg, Mittelstraße 41.



Der Herr hats gegeben.
Der Herr hats genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt.
Hiob 1, Vers 21.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch abend gegen 6 Uhr wurde uns plötzlich infolge Unglücksfalles unser liebes Zwillingspärchen, mein gutes Schwesterchen und Brüderchen, unsere Enkelkinder

Erna u. Fritz

im Alter von 18 Monaten durch den Tod entrissen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Schmidt jr. u. Frau
nebst Töchterchen Elsbeth
Familie Friedrich Schmidt sen.

Gevelsberg, den 29. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. Juli, nachmittags 5½ Uhr, vom Sterbehause Hüllinghauser Straße 108 aus, statt. Standrede ½ Stunde vorher. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilhelmine Biederbeck

geb. **Grünewald**

im Alter von 81 Jahren, 6 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gevelsberg, Milspe, Langerfeld und Schwelm, den 28. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Wunderbau 6 aus, statt.

Bekanntmachung

betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts über 10 t monatlich.

Die in der Bekanntmachung betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit **vom 1. bis 5. August** erneut zu erstatten.

Meldekarten sind unentgeltlich an der **Ortskohlenstelle, Mittelstraße 48,** zu haben.

Karten, welche bis zum 5. August nicht abgeholt worden sind, werden an diesem Tage der Kohlenwirtschaftsstelle Hagen, zurückgesandt.

Gevelsberg, den 29. Juli 1921.

Ortskohlenstelle.

Die Leute,

welche evtl. noch wichtige Angaben über den

Unfall am Strandbad

machen können, bitte ich, sich **sofort** bei Herrn Polizei-Kommissar Bäcker zu melden.

Friedr. Schmidt.

Reis	per Pfund	2.60
Malzgerste		3.50
Kaffee gute Qualität . .		19.50
Tilsiter Käse		9.00
Kernseife (62% Fettgeh.) Doppelst.		2.00
Essig-Essenz 80% Flasche . .		4.80

Weinessig. Einmachessig

Rheinisches Kaufhaus

Mittelstraße 74.

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern werden unter fachm. Leitung schnellstens ausgeführt.

Gebr. Klein, Hagen,
Wehringhauser Str. 1a Tel. 311.

Photographische Artikel
Elektro-techn. Lehrmittel
empfiehlt
Franz Lohmar
Wittener Str. 1.

Bekanntmachung.

Portemonnaie mit Inhalt, Gardinenstoff und eine Damenuhr gefunden und ein Hund zugelaufen.

Gevelsberg, 28. Juli 1921.

Die Polizeiverwaltung.
Müller.

D. H. V.

Ortsgruppe Gevelsberg

Zwecks Teilnahme an der

gemütlichen Zusammenkunft

der Ortsvereine aus den Kreisen Hagen u. Schwelm treffen die Mitglieder gegen 5 Uhr am Bismarckturm. Abmarsch nach Voerde erfolgt pünkt. Um recht rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Jugendbund
Gevelsberg

Sonnabend, den 30. Juli:

Abend-Wanderung.

Treffpunkt 7 Uhr: Berg.-Märk. Bahnhof.

Liederbücher mitbringen.

Der Vorstand.

---

4 Gleichstrom-Motore
6 PS.
(Fabrikate Lahmeyer und Siemens-Schuckert). neu bezw. gut erhalten, sofort zu verkaufen.

Franz Lohmar,
Wittener Straße 1.

Für alle herzl. Wünsche und Ehrenbezeugungen anlässlich meines Jubiläums, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.

Frau Hippenstil,
Hebamme.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch Renovierung meines Backofens 6 Wochen an meinem Geschäft behindert, teile ich meiner werten Kundschaft mit, dass ich jetzt nach Fertigstellung den Betrieb wieder voll aufgenommen habe.

Achtungsvoll
Rich. Suberg jr.
Bäckerei
Elberfelder Str. 20 u. Mittelstrasse 15.

Adler-Drogerie in Milspe

Telef. 607 **Herm. Fischer** Telef. 607

Strassenbahn-Haltestelle.

Feinstes Salatöl,
echt **Java-Crême,**
Liter 20 Mk., lose u. in fertigen Flaschen,
Prima Weinessig und Einmachessig.
Alle Arten Gewürze, Salicyl, Weinsteinsäure. — Salicylpergamentpapier Flaschenlack, Korken, Schwefel. Arrak und Rum.

Turner, Leichtathleten, Schüler!

versucht meinen neuen

Turnschuh

mit geschmeidiger, **gleitfreier Chrom-Kernsohle** und Lederschutzeinfassung

Uebertrifft jeden bisher dagewesenen Turnschuh!

Erstes Gevelsberger Musik- u. Sporthaus

Rudolf Backhaus.

Ich

mache keine marktschreierischen Anzeigen, da mein Geschäft schon seit Jahren als großes reelles u billiges dieser Art a. Platze bekannt ist. Ich

verschenke nichts

beim Verkauf, um Kunden zu werben, denn jeder Herr, der bei mir einen Joppen- oder Gehrock-Anzug, Cutaway, Covercoat-Paletot, Hose oder Sommer- u. Paletots-Mantel kauft, hat selbst mein Kunde bleibt. — Hervorgerufen durch meine bekannt **reelle und billige Bedienung.**

Die Auswahl in gelegenen und neuen Herren-Garderoben, sow. Kinder-Anzügen ist enorm groß

Schuh-Restpaare für Damen und Herren zu sehr billig

Rübenfeld's Partiewarenhaus,

Barmen-Rittersh., Bredderstraße 33.

Bekanntestes, größtes, reellstes und billigstes dieser Art am Platze.

2 Minuten vom Döppersberger Markt.

Auswärtige Kundschaft wird vergütet.

Größeres Fabrikgeschäft in Gevelsberg sucht zum Eintritt per 1. Oktober, evtl. sofort,

tüchtige Kontoristin

mit guten Fertigkeiten in Stenographie und Schreibmaschine in Dauerstellung zu engagieren.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins unter **R. S. 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Restaurant „Forsthaus" im Twiesack
Gevelsberg.

Sonnabend, den 30. Juli, ab 8 Uhr abends:

Konzert

in den Anlagen.

Anschließend:

Tanz und Abbrennen von Feuerwerk.

Eintritt für Nichttänzer 1.— Mark.

Es ladet freundlichst ein

Carl Schneider.

Auf nach Grell!

Elberfelder Str. 29. Elberfelder Str. 29.

Samstag, den 30. Juli 1921, abends 8 Uhr:

Großes Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein Hugo Grell.

Kriegervereinigung Gevelsberg.

Nachdem der Stab beschlossen hat, an der

Einweihungsfeier

des Spielplatzes auf der

Hindenburghöhe

durch den Evangelischen Volksverein am

Sonntag, den 31. Juli

teilzunehmen, werden hierdurch alle Kriegervereine zur zahlreichen Beteiligung aufgefordert.

Anzug: Mütze, Orden u. Ehrenzeichen.

Die Vereine treten punkt 2½ Uhr in ihren Vereinslokalen an und marschieren von da zur Hauptstraße, Ecke Bahnhofstraße.

Abmarsch des geschlossenen Zuges 3¼ Uhr.

Feldgottesdienst auf der Hindenburghöhe 4¼ Uhr.

Der Stab.

Kaninchen-Zucht-Verein „Einigkeit" Gevelsberg

veranstaltet a

Sonntag, 31. Juli 1921

im Saale des Herrn Hugo Schmidt (Lichtenplatz) ein

großes Sommer-Fest

bestehend in

humor. Vorträgen, Theater, Ball und großer Verlosung

von Kaninchen u. wertvoll. Gegenständen.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 4½ Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Der Vorstand **Der Festausschuß.**

Karten im Vorverkauf 2.50 Mark, an der Kasse 3.00 Mark. Das 1.00 Mark sind zu haben im Festlokal und bei sämtlichen Mitgliedern.

Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt.

Gewinne, die bis Montag abend 8 Uhr nicht abgeholt sind, verfallen dem Verein.

Drucksachen aller Art liefert schnell, sauber u. billig **Druckerei Ph. Baltin,** Mittelstraße.

Getragene und neue

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Sommer-Joppen, Hosen in Riesenauswahl.

Damen-Kleider aller Art, Schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Seibert, Schwelm,
Ostenstr. 19, im Hause der Wirtschaft Abels.



Empfehle für morgen eine große Auswahl in

frischem

Fleisch,

sowie sämtliche

Wurstsorten

in bekannter Güte.

Fritz Korten,
Mittelstr. 100. Tel. 396.

Samstag auf dem Wochenmarkt.

Billig abzugeben:
1 Kanne mit Warmer,
1 Vernis, gut erhalten,
einige Kücheneinrichtungen,
1 Tisch,
2 Gartenstühle,
1 Aufsatz mit Einlage,
1 Nachttischchen,
1 gut erhaltene Kommode.

Winkelstraße 11,
Oberstock.

Ein gutgehaltenes Stehpult und ein Kinder-Klappstuhl zu verkaufen.

Kölner Straße 50 I.

Fräulein

für **Stenographie und Schreibmaschine** gesucht.

Es wollen sich nur wirklich befähigte Kräfte melden.

Gebr. Dörken.

---

2 Kernmacherinnen

für sofort gesucht.

Heinr. Kottenhoff,
Eisen- u. Stahlgießerei.
G. m. b. H.

Für sofort ordentliches

Mädchen

in kinderlosem Haushalt gesucht

Frau Carl Luhn,
Langerfeld-Barmen,
Wiesenstr. 12.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich für sofort oder 1. Aug. ein zuverlässig.

Mädchen.

Wallstraße, Hohlweg Str. 6.

Mädchen,

welches melken kann oder lernen möchte, sofort gesucht.

Wilh. Schmidt,
Elberfelder Str. 66.

Lehrling

für unser kaufm. Büro per sofort von kleinerem Fabrik- und Kommissionsgeschäft gesucht. Eigenhändige Bewerbungsschreiben erforderlich. Angeb. unter **K. 1900** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Selbständ. Verkäuferin sucht Stellung

in einem Weißwarengeschäft.

Näheres Wellfeld 27.

Massives

Wohnhaus

an der Hagener Straße sofort zu erkaufen.

Ang. bote unter **M. M. 500** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Guten bürgerlichen

Mittag- und Abendtisch

für einige Herren.

Schmiedestraße 45½.